

## ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

**ZUM SCHABBAT**

*Tora:* Bamidbar (4. Buch Moses), 8:1 - 12:16

במדבר ח, א-יב, טז

*Haftara:* Secharja (Sacharia), 2:14-4:7

זכריה ב, יד-ד, ז

**Inhalt der Toralesung**

☆ *Der goldene Leuchter (8:1-4)*

Aharon soll den Leuchter im Heiligtum, die Menora, in bestimmter Weise anzünden und tut das erstmals.

☆ *Amtseinführung der Leviim (8:5-26)*

Die Leviim werden mit einer besonderen Zeremonie in ihr Amt eingeführt. G"tt skizziert noch einmal, welche Aufgaben sie in welchem Alter haben.

☆ *Pessach (9:1-14)*

Am 14. Nissan bringt das Volk Israel das Pessach-Opfer. Einige Männer, die durch Berührung mit einem Toten „unrein“ waren, wollen nicht benachteiligt sein, und Mosche erfragt von G"tt die Vorschrift für diesen Fall: Wer im Nissan verhindert war, kann das Pessach einen Monat später bringen.

☆ *Aufbruch vom Sinaj (9:15-10:36)*

Die Wolke über dem Heiligtum zeigt an, wann das Volk aufbrechen und wann es lagern soll. Ausserdem ordnet G"tt verschiedene Trompetentöne als Signale an. Am 20. Ijar, fast ein Jahr nach der Ankunft am Sinaj, zieht das Volk in festgelegter Ordnung weiter. Mosche lädt seinen Schwiegervater ein, mit ihnen zu kommen.

☆ *Unzufriedenheit (11:1-12:16)*

Das Volk beklagt sich, und ein Teil des Lagers wird durch ein g"ttliches Feuer verzehrt. Als sie Fleisch anstelle des Man (Manna) verlangen, ist Mosche verzweifelt und fühlt sich überfordert. G"tt verspricht Fleisch bis zum Überdruß und gibt siebzig Ältesten etwas von Seinem Geist. Mirjam und Aharon reden über Mosche und meinen, G"tt habe mit ihnen genauso gesprochen wie mit ihm; Er erläutert den Unterschied zwischen Mosche und anderen Propheten und straft Mirjam mit der Hautkrankheit Zaraat.

# Inhalt der Haftaralesung

(Rödelheim: S.79, Schma Kolenu: S.760)

Die Haftara von *Behaalotcha* ist schon am Schabbat Chanukka gelesen worden. Eine Verbindung zum Beginn unserer Sidra liegt in der Vision des Propheten Secharja im zweiten Teil: Er sieht einen goldenen Leuchter mit sieben Armen und rechts und links davon zwei Olivenbäume. Ein Engel erklärt ihm, dass nicht menschliche Macht, sondern G"ttes Geist entscheidend ist, und dass Serubbawel den Grundstein zum zweiten Tempel legen wird. Im ersten Teil der Haftara finden wir einen Bezug zum Thema „Heiligtum“: Das jüdische Volk soll sich freuen, weil G"tt es ausgewählt hat und in seiner Mitte „wohnen“ wird. Dann sieht Secharja den Hohepriester Jehoschua, der in schmutzigen Kleidern vor einem Engel steht und vom Satan angeklagt wird. G"tt verteidigt Jehoschua; der Engel kleidet ihn in prächtige Gewänder, ermahnt ihn, in G"ttes Wegen zu wandeln, und sagt eine Zeit von Frieden und Wohlstand voraus.

## Das sechste Buch der Thora

Von Gabriel Strenger, Jerusalem

In der Mitte unseres Wochenabschnitts befinden sich zwei Verse, die jedem Synagogenbesucher geläufig sind: «Wajehi binsoa: Wenn die Lade aufbrach, sprach Mosche: Erhebe dich, Ewiger, dass deine Feinde sich zerstreuen und deine Hasser vor Dir fliehen! Uwnucho jomar: Und wenn sie sich niederliess, sprach er: Kehre zurück, Ewiger, zu den tausend Myriaden Israels!» (10:35–36). Der erste Vers wird im Gottesdienst jeweils beim Ausheben, der zweite beim Einheben der Thorarolle gesungen. Beide beschreiben einen idyllischen Zustand: Das Volk Israel wird von der Bundeslade sicher geführt, Gott weilt inmitten der Israeliten, schlägt ihre Feinde in die Flucht und erhört den Ruf des Menschen. Ein Blick in den hebräischen Text aber zeigt, dass diese Verse von zwei ungewöhnlichen, auf dem Kopf stehenden Buchstaben «Nun» umgeben sind. Laut einer von zwei Meinungen im Talmud (Schabbat 115b) stellen diese durch die «Nun» gekennzeichneten Verse ein eigenständiges Buch da, sozusagen das sechste Buch der Thora. Was aber ist die Besonderheit dieser zwei Verse, was die Bedeutung dieser zwei «Nun»?

Der «Sohar», das Hauptwerk der mittelalterlichen Kabbala, verweist in seinem Kommentar zu unseren Versen auf ein anderes berühmtes «Nun», jenes in Psalm 145 – das «Aschrei» im Gebetsbuch. Dieses «Nun» glänzt allerdings durch Abwesenheit. Der erste Vers von «Aschrei» beginnt mit einem «Alef», der zweite mit einem «Bet» und so weiter, bis zum letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets. Doch in der Mitte des Psalms fehlt ein Vers mit dem Buchstaben «Nun». Dieser Lapsus wird im Talmud (Berachot 4b) interessant kommentiert. Ähnlich wie die zwei besprochenen Verse aus unserer Sidra beschreibt «Aschrei» eine idyllisch anmutende Welt. Besungen wird Gottes Königreich auf Erden, in dem jeder Suchende findet und die Bedürfnisse aller Geschöpfe befriedigt sind. Laut Talmud aber habe der Psalmist den Buchstaben «Nun» mit dem mit diesem Buchstaben beginnenden Wort «nefila», hebräisch für «Sturz», assoziiert. Es sei ihm der Vers aus der Trauerrede des Propheten Amos in den Sinn gekommen: «Nafla: Sie stürzt, steht nicht wieder auf, die Jungfrau Israel, sie liegt hinge-

streckt auf ihrem Boden, keiner richtet sie auf ...» (Amos 5:2). Daher übersprang der Psalmist den Buchstaben «Nun». Doch fand der «Sturz», psychologisch interessant, seinen Weg trotzdem in das «Aschrei», nämlich in dem mit «Samech» (dem Buchstaben nach dem «Nun») beginnenden Vers: «Somech: Gott stützt alle Stürzenden (‹noflim›) und richtet alle Niedergedrückten auf.» Einerseits bekundet der Psalmist also Gottvertrauen, erkennt Gott in seinem Leben als gegenwärtig und ist sich dessen Schutzes gewiss. Andererseits aber weiss er in seinem Innern nur zu wohl, dass wir nicht in Gottes Königreich auf Erden leben. Zu oft geschieht dem guten, gläubigen Menschen Unglück, während der Bösewicht einkassiert.

Der «Sohar» bringt diese Einsicht in einem einfachen Satz zum Ausdruck: «Das ‹Nun› im ‹Aschrei› fehlt, weil sie im Exil ist!» (XIII, S. 155a). Mit «sie» ist die «Schechina», die göttliche Gegenwart auf Erden, gemeint, welche im «Sohar» auch «nukwa» («das Weibliche») genannt wird. Das «Nun», der erste Buchstaben von «nukwa», symbolisiert daher die «Schechina». Weil die «Schechina» im Exil ist, fehlt das «Nun» notwendigerweise in der überschwänglichen Preisung des «Aschrei». Dafür kompensiert gewissermassen der nächste, mit «samech» beginnende Vers. Wie schon der Name des Buchstaben andeutet («samech» = «stützen»), stützt Gott die fallende «Schechina» und daher auch das fallende Israel. Mit anderen Worten: Wir leben unser Leben auf Erden in Ungewissheit, fällen Entscheidungen nicht aufgrund göttlicher Erleuchtung, sondern aufgrund unserer menschlichen, ach so begrenzten Urteilsfähigkeit. Doch auch dann erfüllt uns unser Gottvertrauen mit Kraft und Zuversicht.

Wenden wir uns nun wiederum dem «sechsten Buch» in unserer Sidra zu: Die darin zelebrierte totale Nähe von Mensch und Gott wird durch die zwei auf dem Kopf stehenden «Nun» relativiert. Vielleicht stellen diese grafisch die fallende «Schechina» dar? Jedenfalls sehe ich darin die Quintessenz des von einem geistigen und doch bodenständigen Menschen abverlangten komplexen Bewusstheitszustands. In Momenten des spirituellen Aufschwungs scheint dem Gläubigen das göttliche Licht selbst in den alltäglichsten Erfahrungen durchzuschimmern. Andererseits unterliegt er nicht der Versuchung, das in unserer Welt herrschende Leid und Unrecht zu verleugnen – eine Geisteshaltung, die bei gewissen manisch-religiösen Persönlichkeiten nicht selten anzutreffen ist. Die reife religiöse Persönlichkeit weiss Gottvertrauen mit einer realistischen Weltanschauung zu verbinden. Sie ist sich des Exils der «Schechina», wohl bewusst.

Unterstützung für diese Auslegung unserer Sidra finde ich in der Tatsache, dass solche auf dem Kopf stehende «Nun» in der ganzen Bibel nur noch in Psalm 107 vorkommen. Dieser Psalm, der heutzutage aufgrund des Entscheids des israelischen Rabinats am israelischen Unabhängigkeitstag rezitiert wird, besingt die wunderbare Rettung von Menschen aus schwierigen Lebenslagen: «Und sie schrieten zum Ewigen in ihrer Not, und aus ihren Bedrängnissen rettete er sie.» Über die Bedeutung der umgekehrten «Nun» in diesem Psalm sagt der Talmud (Rosch Haschana 17b) sinngemäss: Manchmal schreien wir zu Gott und werden trotzdem nicht gerettet.

## Masal Tov



### Verlobung:

Awital Judith Gutermann mit Chajim Kreinin

## Steinstellung



Sonntag, 06.06.2010, 11.00 Uhr: Dorothea Tennenbaum s.A.

### *Schabbat 28. Mai / 29. Mai 2010:*

Eingang	19.55
Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.29
Maariv	22.09

### *Woche vom 29. Mai – 4. Juni 2010:*

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Morgens	07.45	06.45	06.45	06.45	06.45	06.45
Mincha/ Maariv	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55	19.55

### *Nächsten Schabbat Schelach Lecha (04./05.Juni 2010)*

Eingang: 19.55, Mincha: 21.37, Maariv: 22.17

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel  
Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2008 im jüdischen  
Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.  
Die Zusammenfassungen der Thora- und Haftaraesungen stammen von Herrn Prof. Dr. Joachim Mugdan und  
werden mit seiner freundlichen Genehmigung nachgedruckt.  
Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.